

Viktor Vazjulin

Zum Problem der dialektischen Aufhebung der klassischen Form des Marxismus¹

Wir leben gleichsam „zwischen den Zeiten“. Einerseits manövriert sich die Welt immer mehr in eine Sackgasse. Mehr und mehr spitzen sich Konflikte zu, die die Existenz der Menschheit überhaupt bedrohen. Andererseits sind die Kräfte des Widerstandes immer schwächer geworden. Man könnte diese Situation in Analogie zu jener Epoche sehen, die Europa vor Ausbruch des ersten Weltkrieges durchmachte. Die friedliche Koexistenz zwischen den europäischen Ländern blieb, wenn auch nicht konfliktfrei, zunächst bewahrt, zumindest bekriegte man sich nicht gegenseitig. Auch heute scheint eine solche Situation zu existieren, allerdings mit wenigstens zwei wichtigen Unterschieden:

Erstens ist der Kapitalismus in ein Stadium des bewaffneten Kampfes entwickelter kapitalistischer Länder unter Führung der USA gegen eine Reihe anderer Länder der Welt getreten, das als einheitlicher Prozess eines Krieges der „Goldmilliarde“ gegen die übrige Bevölkerung des Planeten betrachtet werden kann. Dieser Prozess steckt aber noch in seiner Anfangsetappe und untergräbt noch nicht die Grundlagen des Weltkapitalismus.²

Zweitens gab es zu jener Zeit bereits die Marxsche Theorie, die die damaligen Prozesse hinreichend gut erklären konnte. Und es gab eine Partei, die über dieses Wissen verfügte und die die damals vorhandenen Möglichkeiten zur revolutionären Veränderung der Gesellschaft verwirklichen konnte. In der heutigen Zeit gibt es weder eine Theorie noch eine Partei, die zu grundlegen-

¹ Der hier zusammengestellte Text basiert auf zwei Referaten des Autors, die er auf Konferenzen der Internationalen Schule der Logik der Geschichte in den Jahren 2004 bzw. 2008 gehalten hat. Im russischen Original nachzulesen sind sie unter http://www.ilhs.tuc.gr/ru/VAV_MiS_2005_1-2_31-32.pdf, http://www.ilhs.tuc.gr/ru/VAV_MiS_2006_1-2_35-36.pdf.

Ein Auszug aus dem Referat von 2004 wurde bereits im Anhang der deutschen Ausgabe von V.A. Vazjulin: *Die Logik der Geschichte*, Norderstedt 2011, veröffentlicht und in die vorliegende Zusammenstellung nicht noch einmal aufgenommen. (Anm. d. Übers.)

² Ausführlicher zu dieser Auffassung siehe auch das Interview mit A. Charlamenko zur „Logik der Geschichte und aktuellen Ereignissen“, veröffentlicht in: *Marxistische Blätter*, Nr. 2, 2012, S.18f.

den gesellschaftlichen Umwälzungen befähigt wäre. Damit aber Parteien entstehen, die befähigt wären, die Möglichkeiten einer grundlegenden Gesellschaftsumwälzung zu realisieren, bedarf es vor allem einer Theorie. Ohne Theorie wird es keine wirksame Organisation geben, ohne diese keine richtige Taktik und schon gar keine richtige Strategie. Alle mir bekannten Programme kommunistischer Parteien basieren auf der – besser oder schlechter gelungenen - Aneignung der klassischen historischen Form des Marxismus. Seither ist aber viel Zeit vergangen und hat es kolossale Veränderungen gegeben. Engels konstatierte seinerzeit, dass der Marxismus selbst mit jeder neuen naturwissenschaftlichen Entdeckung eine neue Form annehme. Nach Marx, Engels und Lenin hat es aber nicht nur große naturwissenschaftliche Entdeckungen gegeben, sondern es haben sich in der Gesellschaft fundamentale Veränderungen vollzogen, deren Bedeutung für das Verständnis der Entwicklung der Menschheit sich nicht mit einer, sei es noch so bahnbrechenden, naturwissenschaftlichen Entdeckung vergleichen lässt. Insbesondere, und diese „Besonderheit“ ist ganz wesentlich, hat es schon Sozialismus gegeben und es gibt ihn in einigen Ländern noch heute. Ich bezeichne ihn als *Frühsozialismus* und die ganze Epoche der vollzogenen sozialistischen Revolutionen als *Epoche frühsozialistischer Revolutionen*.

Obwohl es nun solche grundlegenden Veränderungen gegeben hat, ist der Marxismus auf früherem Niveau stehen geblieben. Dabei ist eine fundamentale Entwicklung des Marxismus erforderlich. Das bedeutet natürlich nicht, dass man den Marxismus ganz hinter sich lassen könne. Es gibt kein Dilemma – entweder alles im Marxismus annehmen zu müssen oder ihn gänzlich zu verwerfen. Angeblich sei der Marxismus eine Theorie des 19. Jahrhunderts. Nichts ist falscher. Wenn der Marxismus eine wissenschaftliche Theorie war, lässt er sich nicht vollständig verwerfen. Er kann nur aufgehoben werden. Er kann also nur in Wahrnehmung, Verständnis und Berücksichtigung dessen umgestaltet werden, was in ihm bewahrt blieb, bewahrt wird und noch lange Zeit zu bewahren ist. Einige Ideen des Marxismus werden, wenn man sie genauer betrachtet, bestimmt noch länger als ein weiteres Jahrhundert von Bedeutung bleiben. Daher muss der Marxismus in der Gegenwart notwendiger Weise auf eine neue Stufe gehoben werden, damit die kommunistischen Parteien wirklich moderne Programme entwickeln können, die dem gegenwärtigen Entwicklungsniveau der Menschheit entsprechen, insbesondere auch in unserem Land. Eine solche Position wird heute nur von wenigen verstanden

und geteilt, hier darf man sich keine Illusionen machen.³ Die Ideen von Marx haben sich auch nicht momentan durchgesetzt. Sie konnten sich insbesondere deswegen nicht so schnell einen Weg bahnen, weil die Dialektik, wie Marx im Nachwort zur zweiten Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ zu Recht bemerkte, „in ihrer rationellen Gestalt [...] dem Bürgertum und seinen doktrinären Wortführern ein Ärgernis und ein Greuel (ist), weil sie in dem positiven Verständnis des Bestehenden zugleich auch das Verständnis seiner Negation, seines notwendigen Untergangs einschließt, jede gewordne Form im Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer vergänglichen Seite auffaßt, sich durch nichts imponieren läßt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist.“⁴ Die Dialektik ist revolutionär, denn sie betrachtet alles Existierende als ein an seiner Wurzel der Veränderung Unterworfenes. Nachdem nun die Bourgeoisie bei uns erneut gesiegt hat und triumphiert, nachdem sie nicht nur die Idee der Diktatur der Proletariats, sondern auch den immerhin von bürgerlichen Ideologen entdeckten Begriff des Klassenkampfes nicht mehr zulässt und behauptet, es würde Klassenfrieden herrschen, man dürfe keine soziale Zwietracht anfachen und es gebe keine Widersprüche zwischen Arm und Reich, darf man daher gerade in unserem Land nicht mit einer schnellen Weiterverbreitung einer Theorie rechnen, die den gegenwärtigen Entwicklungsbedingungen der Menschheit entspricht und auf eine grundlegende Umwälzung der Gesellschaft orientiert ist. Und doch muss eine solche Theorie entwickelt und verbreitet werden. Nicht, weil das die ambitionierte Idee eines einzelnen Menschen wäre, sondern deswegen, weil die Menschheit nicht überleben wird, wenn sie nicht den Weg aus der Sackgasse findet. Der einzige Weg, auf dem sich dieser Ausweg finden lässt, ist die Schaffung einer vergesellschafteten Menschheit, mit anderen Worten – der Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft.

Möglichkeiten für den Übergang zu einer neuen Form des Marxismus entstanden bei uns bereits in den 1960er Jahren, als der Sozialismus in unserem Land der Kritik unterzogen wurde. Damals wurden die Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft besonders sichtbar und es reifte ein – in beträchtlichem Maße nicht einmal bewusst gewordenes – Interesse an Grundlagenprob-

³ Die Schärfe dieser Bemerkung ist nur zu verstehen vor dem Hintergrund einer fast vollständigen Ausgrenzung marxistischen Denkens aus den russischen Universitäten und Hochschulen und aus der öffentlichen Diskussion seit den 1990er Jahren. Eine Wiederhinwendung zum Marxismus und zu seiner Geschichte, wie sie sich in Deutschland und Westeuropa in einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen oder Konferenzen im vergangenen Jahrzehnt niedergeschlagen hat, konnten wir in Russland bisher nicht beobachten.

⁴ Siehe MEW, Bd. 23, S. 27f.

lemen des Marxismus heran. Es war die kurze Periode vom Ende der 1950er bis zum Ende der 1960er Jahre. Danach begann – ebenfalls zunächst nicht gänzlich zu Bewusstsein gelangt – eine bürgerliche, restaurative Position Überhand zu nehmen, eine Position nicht der Entwicklung des Marxismus und des Sozialismus, sondern der Restauration des Kapitalismus und der ihm entsprechenden Ideen. Mit dieser Position sympathisierten ziemlich viele Leute. Und ihre Zahl nahm mit der Zeit zu. Warum das so war, ist ein besonderes Thema, das einer speziellen Diskussion bedürfte.

Das Problem besteht nicht einfach darin, dass später bestimmte Leute, wie Gorbatschow oder bestimmte Sekretäre der ZK der KPs der nationalen Republiken, zu Verrätern wurden.

Das Problem besteht darin, dass der Frühsozialismus seine objektiven Widersprüche offenbarte. Diese hätten ernsthaft analysiert und genauso ernsthaft gelöst werden müssen. Sie wurden aber weder untersucht noch gelöst. Und alles endet schließlich mit der Restauration des Kapitalismus. Man rollt viel schneller vom Berg herab, als man hinauf gelangt.

Die sowjetische Philosophie und fast alle Bereiche der Humanwissenschaften waren zu jener Zeit dogmatisiert. Ein Durchbruch zeichnete sich nur auf dem Gebiet der Erforschung des „Kapitals“ ab. Einige sowjetische Philosophen entschieden sich dafür, die Fundamente des Marxismus zu erforschen. Die theoretische Grundlegung und Begründung marxistischen Denkens aber war hauptsächlich im „Kapital“ zu finden. Zunächst ging es darum, die Logik und die Methode des „Kapitals“ lediglich zu verstehen. Nicht zu entwickeln, sondern überhaupt erst einmal zu verstehen. Ewald Iljenkow, einer der talentiertesten Philosophen, ist im Grunde genau so vorgegangen, und er hat im Anschluss damit begonnen, sich an das Problem der schöpferischen Weiterentwicklung des „Kapitals“ heranzutasten. Andere waren davon noch weit entfernt.⁵

Ich möchte jetzt über mein eigenes Verhältnis zu den großen Entdeckungen von Marx sprechen sowie eine gewisse Vorstellung dessen geben, was es bei Marx zu verändern gilt.

Zunächst zur *dialektischen Methode* (obwohl es sein kann, dass immer noch nicht die Zeit gekommen ist, um das systematisch zu entfalten). Marx sagt: „Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegelschen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der

⁵ Eine etwas ausführlichere Darlegung der damaligen Umstände marxistischen Philosophierens findet sich im schon erwähnten Diskussionsbeitrag im Anhang zur „Logik der Geschichte“, siehe S. 347 ff., und im Interview mit dem Autor von 1992, veröffentlicht in Z, Zeitschrift Marxistische Erneuerung, Nr. 14, 1993.

Denkprozess, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideelle nichts anderes als das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle.“⁶ Für Hegel ist die Idee der Demiurg des Wirklichen, Marx dagegen stellt, nach dem bekannten metaphorischen Ausdruck, alles vom Kopf auf die Füße.

Denkt man sich hinein, so hat Marx in der Tat die Hegelsche Methode umgestülpt. Er hat eine *materialistische* dialektische Methode geschaffen. Bereits in jenen Jahren, als er die Hegelsche Rechtsphilosophie zu kritisieren begann, bemerkte er, dass Hegel von einer gewissen, von Beginn an gegebenen Idee ausgeht. Diese von Beginn an gegebene Idee wird auf die verschiedenen Wirklichkeitssphären *appliziert*, und die verschiedenen Wirklichkeitssphären werden unter diese Idee *subsumiert*. Marx hatte in diesem Zusammenhang formuliert, dass Hegel die *Sache der Logik* interessiert, während es die *Logik der Sache* zu ergründen gilt. Das heißt, es sei eine Methode notwendig, die es erlaube, die realen, spezifischen Verhältnisse, das reale Wesen des Gegenstandes aufzudecken. Hegel habe im Grunde die religiösen Ideen in die Sprache der Philosophie übertragen.

Tatsächlich wäre in einem solchen Fall die materialistische Methode von Marx der idealistischen Methode von Hegel polar entgegengesetzt. Doch in Wirklichkeit verhält sich die Sache nicht so einfach. Denn was ist das – ein polarer Gegensatz? Was ist überhaupt ein Gegensatz? Gegensätzliche Seiten – das sind Seiten, die einander *ausschließen* und in ihrem gegenseitigen Ausschluss zugleich eine *Einheit* bilden. Materialismus und Idealismus verhalten sich genau so zueinander, sie schließen einander aus, und zugleich kann es keinen Materialismus ohne Idealismus geben. So, wie es auch ohne Materialismus keinen Idealismus geben kann. Sie setzen einander voraus, und diese ihre Einheit besteht in ihrem wechselseitigen Ausschluss. Nun reicht ein solches Verhältnis zur Hegelschen Dialektik und zum Materialismus in der Gegenwart aber nicht mehr aus. Es ist notwendig zu einem tiefer gehenden Verständnis der Relation zwischen diesen beiden Weltanschauungen zu gelangen, zu ihrem Verständnis nicht nur als Gegensatz, sondern auch als Widerspruch. Wenn wir das Verhältnis des Gegensatzes betrachten, so äußert sich dieses Verhältnis namentlich als einfache Negation der einen Seite des Gegensatzes durch die andere. Und wirklich, der eine Gegensatz schließt den anderen Gegensatz aus und setzt ihn voraus nur in Folge des *Ausschlusses* der anderen Seite. Folglich wird diese andere Seite eben nur ausgeschlossen, so, wie wenn

⁶ MEW, Bd. 23, S. 27.

wir beispielsweise den Standpunkt einer einfachen Negation des Kapitalismus einnehmen – in diesem Fall besteht der Standpunkt darin, das wir ihn eben einfach nur verwerfen, ausschließen, negieren und nichts darüber hinaus.

Unter dem Aspekt des Widerspruchs reicht es nicht aus den Kapitalismus lediglich abzulehnen. Er muss umgestaltet, seine Errungenschaften müssen herausgestellt und in verwandelter Form bewahrt werden. Verfährt man logisch konsequent, so wird der Kapitalismus unter dem Aspekt des direkten Gegensatzes einfach negiert, was sich unter methodischem Aspekt in der einander ausschließenden Entgegensetzung der Sache der Logik und der Logik der Sache äußert. Hier liegt der Akzent auf der ersten Negation. Und derselbe Akzent tritt auch zutage, wenn Marx seine Methode als direktes Gegenteil zur Hegelschen Methode charakterisiert. Ebenso wirkte sich das darauf aus, wie Marx Hegels Leistungen auf dem Gebiet der Logik und Erforschung der Dialektik beschreibt. Im selben Nachwort schreibt Marx: „Die Mystifikation, welche die Dialektik in Hegels Händen erleidet, verhindert in keiner Weise, dass er ihre allgemeinen Bewegungsformen zuerst in umfassender und bewusster Weise dargestellt hat.“⁷

Dem kann ich nicht ganz zustimmen. Denn dies zu tun, ist keinem einzelnen Menschen möglich und ist auch prinzipiell ausgeschlossen. Das Allgemeine steht immer in Einheit mit dem Einzelnen und Besonderen und ist daher historisch. Ein beliebiges Allgemeines ist historisch.

Unter der Mystifikation versteht Marx im angeführten Zitat nichts anderes als Hegels idealistische Methode, die das direkte Gegenteil seiner materialistischen Methode darstellt. So ergibt sich, dass die Darstellung der allgemeinen Bewegungsformen der Dialektik nicht davon abhängig ist, ob die Methode idealistisch oder materialistisch ist. Die idealistische Methode von Hegel geht von der Idee als von Anfang an gegebener aus, von einem absolut von nichts abhängigem Ausgangspunkt. Und diese Idee ist ein allgemeiner Urgrund, der sich im Besonderen und Einzelnen, in den konkreten Dingen, Prozessen und Erscheinungen äußert, die ihrem Wesen nach nur seine Verkörperungen darstellen. Somit haben Besonderes und Einzelnes und Konkretes, die Dinge, Prozesse und Erscheinungen ihrerseits keinerlei Einfluss auf die von Anfang an gegebene allgemeine Idee. Oder, ausgedrückt in reinerer, kategorialer Form, die von Anfang an gegebene allgemeine Idee ordnet sich das Besondere und Einzelne unter. Das Allgemeine verkörpert sich nur in ihnen und das Einzelne und Besondere können das von Anfang an gegebene Allgemeine nicht verändern. Folglich gibt es hier keinen inneren Zusammenhang weder

⁷ Ebenda.

zwischen dem Allgemeinen und Einzelnen, und noch weniger zwischen dem Einzelnen, Partiellen, Besonderen und dem Allgemeinen.

Eine solche Auffassung des Allgemeinen einerseits, und des Einzelnen, Partiellen, Besonderen andererseits, ist typisch für das Hegelsche Verständnis der Dialektik. Die allgemeinen Grundformen der Dialektik stellen sich in diesem Falle eben gerade als unabhängig von der Logik der Sache, von der Spezifik der einzelnen, besonderen, partiellen Dingen, Prozessen und Erscheinungen dar.

Vom Standpunkt einer materialistischen Position und Methode kann es aber kein von Anfang an gegebenes Allgemeines geben, das unabhängig von der Logik der Sache, von der Spezifik der einzelnen und besonderen Erscheinungen, Prozesse und Dinge wäre. Und das trifft auch für die allgemeinen Bewegungsformen der Dialektik zu. Ansonsten landen wir unweigerlich im idealistischen Methodenverständnis.

Genau diese Loslösung der allgemeinen Bewegungsformen der Dialektik von der Logik der Sache, von der Spezifik der einzelnen und besonderen Dinge, Prozesse und Erscheinungen findet sich nun aber in den oben angeführten Zitaten auch bei Marx selbst. Warum konnte das einem so großartigen Denker und Dialektiker wie Marx passieren? In meinen Augen zeugt das keinesfalls von einer individuellen Beschränktheit. Die oben angeführten Äußerungen haben seitdem, wenn nicht Millionen, so doch gewiss Hunderttausende von Menschen gelesen. Warum war das also bisher noch keinem wirklich aufgefallen? Vor allem war die Widersprüchlichkeit in Marx' Auffassung deswegen nicht entdeckt worden, weil weder der Charakter der gegenwärtigen Epoche, noch ihr Unterschied zum Charakter der Epoche von Marx und Engels wirklich begriffen worden war.

Worin besteht dieser Unterschied, der sich auf den Charakter der Interpretation der allgemeinen Bewegungsformen der Dialektik durch Marx auswirkte? In der Epoche von Marx und Engels lag die Hauptaufgabe der kommunistischen Bewegung in der Negation des Kapitalismus. Wenn sich aber die kommunistische Bewegung, in Übereinstimmung mit dem Charakter der Epoche, die Negation des Kapitalismus zum Ziel setzt, so bezieht sie damit den Standpunkt des Gegensatzes zum Kapitalismus. Dies aber ist der Standpunkt der einfachen Negation, bei der es zur Verwerfung des Negierten kommt, ohne eine genügend tiefgehende Ergründung, ohne vollständige Umwälzung des Negierten.

Der Hauptinhalt der Epoche bestand, wie er von den revolutionären Kräften eingeschätzt wurde, in der Negation des Kapitalismus. Eine neue Gesellschaft

gab es noch nicht. Daher legten Marx, Engels und später auch Lenin den Akzent auf die Negation, was völlig richtig war. Eben nicht auf die Negation der Negation, sondern auf die erste Negation. Was aber heißt Negation? Wenn wir sie kategorial untersuchen, so setzt jede Negation ein zu Negierendes voraus. Z.B. setzt der Atheismus die Religion voraus. Wo es keine Religion gibt, ist auch kein Atheismus nötig. Kein Atheismus ohne Religion. In jener Epoche war es einfach unvermeidlich, den Schwerpunkt – sei es sogar bei Marx, einem solchen erstklassigen Genie, unbewusst – auf die Negation zu legen. Nicht auf den Widerspruch im eigentlichen Sinn, sondern auf den Gegensatz. Bei Lenin ist das noch deutlicher, in den „Philosophischen Heften“ wird die Dialektik in erster Linie auf der Ebene der Negation, nicht aber der Negation der Negation aufgefasst. Das lässt sich am Text zeigen.

Wenn Marx nun schreibt, dass Hegels Idealismus ihn nicht daran gehindert habe, umfassend und bewusst die allgemeinen Bewegungsformen der Dialektik zu verstehen, dann hat Marx, man mag es ungern zugeben, hier offenbar noch nicht vollständig den Hegelschen Idealismus überwunden. Infolge des Ansatzes, die Wirklichkeit vorrangig vom Standpunkt der Negation, nicht aber von dem der Negation der Negation her anzugehen, war dies unvermeidlich. Marx hat einen riesigen Schritt nach vorn im Verständnis der Dialektik, in der Auffassung der Methode geleistet. Doch war selbiger auch durch seine historische Epoche beschränkt. Die Schranken seiner Epoche vollständig zu überschreiten, vermag nicht einmal ein Genie. Die Epoche wirkt sich immer so oder anders, in diesem oder anderem Grade aus. Ein einzelner Mensch kann dies nicht immer und nicht vollständig selbst durchschauen und sich bewusst machen. Man muss historisch an diese Fragen herangehen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Auffassung der dialektischen Methode in der sowjetischen Wissenschaft eingehen. In der Wirtschaftswissenschaft stützten sich die Wissenschaftler mehr oder weniger auf die Marxsche Methode, indem sie insbesondere ein System von Kategorien der Politischen Ökonomie des Sozialismus zu konstruieren versuchten (wie z.B. das Autorenkollektiv unter Leitung des MGU-Professors Zagolov). In der sowjetischen Philosophie wurde die Methode von Marx im Wesentlichen auf hegelianische Art verstanden und dargelegt. Natürlich war überall die Rede von der materialistischen Geschichtsauffassung, von der materialistischen dialektischen Methode, wo aber finden Sie wenigstens eine einzige wissenschaftliche Disziplin, die sich durch bewusste Anwendung der materialistischen dialektischen Methode auszeichnete - außer im „Kapital“ von Karl Marx? Seit der Entstehung des Sozialismus in der UdSSR verging so viel Zeit, doch nicht

in einer einzigen Wissenschaft konnte ein ähnlich genialer Durchbruch wiederholt werden, wie ihn Marx in der Politischen Ökonomie des Kapitalismus verwirklicht hatte. Das heißt aber auch, dass der dialektische Materialismus nur als irgendeine Idee verstanden wurde, die von konkreter, wirklicher Forschung losgelöst war und dass die dialektische Methode nicht in einzelwissenschaftlichen Untersuchungen realisiert wurde.

Angeblich erblühte der Marxismus in der Sowjetunion, tatsächlich handelte es sich aber in nicht geringem Maße um eine Spielart der bürgerlichen Ideologie. So hatten wir Lehrstühle für Atheismus. Was aber ist Atheismus? Atheismus kam als eine der wichtigsten Ideen der aufstrebenden Bourgeoisie im Kampf gegen den Feudalismus in Umlauf. Atheismus stellt keineswegs den spezifisch marxistischen Ansatz zum Verständnis der Religion dar. Der atheistische Ansatz barg noch das revolutionäre, antifeudale Potential der Bourgeoisie im Kampf gegen den Feudalismus in sich – die Ablehnung der religiösen Herrschaft, der Herrschaft des Klerus im politischen und geistigen Leben. Der marxistische Ansatz hingegen hält es – wie Marx schon in den Feuerbach-Thesen bemerkte, für unzureichend, lediglich die „heilige Familie“ auf ihre irdische Grundlage zurückzuführen, wie es Feuerbach getan hatte. Es gilt vielmehr die „Selbstzerrissenheit der weltlichen Grundlage“ aufzuzeigen und aus ihr die „heilige Familie“ abzuleiten. Diese Grundlage selbst muss erklärt und muss umgestaltet werden. Aus der weltlichen Grundlage sind die religiösen Vorstellungen, Überzeugungen, Gefühle usw. abzuleiten. Die Lehrstühle für Atheismus haben, wenn überhaupt, diese „selbstzerrissene, sich selbst widersprechende weltliche Grundlage“ der Religion und die Möglichkeit ihrer Überwindung nur sehr unzureichend erforscht. Der Atheismus beschränkte sich in der Regel auf Aufklärung. Im Grunde genommen hat der Frühsozialismus als erste Negation des Kapitalismus in nicht unerheblichem Maße bürgerliche Bewusstseinsformen, bürgerliche Sichtweisen etc. reproduziert. Eine Quelle dafür findet sich bei Marx selbst. Die in seinen Feuerbach-Thesen formulierten Ideen fanden in seinen Arbeiten keine hinreichende Ausarbeitung, was letztendlich unter dem Einfluss der Epoche verständlich wird, in der es vorrangig um die Negation des Kapitalismus ging.

Nachdem es einen Frühsozialismus gegeben hat (in der UdSSR und den sozialistischen Ländern Osteuropas) bzw. noch gibt (in China, Kuba, Vietnam, Nordkorea) ist es inzwischen möglich geworden, in dieser Frage voranzukommen. Die neue Gesellschaft lässt sich nicht nur unter dem Aspekt der Negation der alten Gesellschaft betrachten, sondern auch vom Standpunkt der Konsolidierung des Neuen, möge es noch so unentwickelt sein, metaphorisch

gesagt, ähnlich einem zweiwöchigem Embryo eines Kindes, das noch Kiemen besitzt. Und diesem „Kind“ steht nun ein ausgewachsener „Gorilla des Kapitalismus“ gegenüber. Möge es auch ein Sozialismus mit „Kiemen“ sein, der einem erwachsenen „Gorilla“ gegenübersteht, so ist es dennoch ein Mensch und kein Gorilla mehr, es ist der Beginn der eigentlichen Geschichte, nicht mehr die Vorgeschichte der Gesellschaft. Der Standpunkt der Setzung der neuen Gesellschaft ermöglicht es, sich auf eine neue Ebene des Verstehens und der Forschungsmethode sowohl der gesellschaftlichen Prozesse, als auch vieler anderer Probleme, sogar in den Naturwissenschaften zu erheben.

Kehren wir aber zur Methode von Marx zurück. Mir kommt es also so vor, dass Marx die Logik der Sache zu einem gewissen Grade von der Sache der Logik getrennt hat. Tatsächlich kann das Verständnis der allgemeinen Formen der Dialektik dem Materialismus oder Idealismus gegenüber nicht gleichgültig sein. Es wäre notwendig gewesen, dass Marx auf der Grundlage der Logik der Sache zur Sache der Logik zurückgekehrt wäre und beide Seiten nicht nur als polare, sondern auch innerlich zusammenhängende Gegensätze, als Widerspruch untersucht hätte.⁸ Denn die allgemeinen Gesetze der Dialektik sind nichts Absolutes.

Wer einst in einer sowjetischen Hochschule ausgebildet wurde, wird sich erinnern, dass die Gesetze der Dialektik in der Regel als vollkommen unumstößlich und absolut dargestellt wurden.⁹ *Doch die Grundgesetze der Dialektik verändern sich selbst gemäß der Spezifik der Gegenstände, Erscheinungen und Prozesse, im Maße von deren Veränderung in Raum und Zeit. Sie stehen in innerer Einheit mit den besonderen und einzelnen Gegenständen, Erscheinungen und Prozessen.* Das Verständnis aber verändert sich deswegen, weil sich die Forschungsgegenstände selbst verändern, weil sich die Gesellschaft verändert. Daher ist das Verständnis der Gesetze der Dialektik bei Hegel ein anderes als bei Marx.¹⁰

⁸ Vazjulins Kritik bezieht sich hier offensichtlich auf das Marx selbst bewusst gewordenes Verständnis der eigenen Methode im Unterschied zu der von ihm tatsächlich bei der Erforschung und Darstellung im „Kapital“ entwickelten Methode, d.h. auf die Grenzen von Marx' Selbstreflexion über seine eigene Tätigkeit. (Anm. d. Übers.)

⁹ In unseren ML-Lehrbüchern wurden die Gesetze der Dialektik als etwas Absolutes dargeboten und der Gegenstand der Dialektik blieb reichlich unbestimmt. Engels hatte in der „Dialektik der Natur“ bemerkt, dass die Wechselwirkung die wahre, echte *causa finalis* sei. Das ist von einer Seite her richtig, von einer anderen her nicht. Denn es gibt ganz unterschiedliche Arten von Wechselwirkungen, es gibt äußere und innere Wechselwirkungen. Und die Erkenntnis dieser Wechselwirkungen ist ein historischer Prozess. Daher ist meines Erachtens diese Aussage nicht präzise genug.

¹⁰ Genau dieser Unterschied ist der Untersuchungsgegenstand eines der beiden Hauptwerke Vazjulins, der „Logik des ‚Kapitals‘“. Der Referent geht hier nicht näher auf den

Ohne ein Verständnis der historischen Beschränktheit der Interpretation der dialektischen Methode durch die Klassiker des Marxismus¹¹ lässt sich kein Ausweg aus der gegenwärtigen Sackgasse der Entwicklung der Gesellschaft finden. Jedes Verständnis eines neuen konkreten Gegenstandes erfordert die Entwicklung der Methode, der Logik. Mit einer alten Methode, mit einer alten Logik ist eine neue Etappe in der Entwicklung der Gesellschaft nicht zu begreifen.

Kommen wir nun zu der anderen wichtigen Entdeckung von Karl Marx – *der materialistischen Geschichtsauffassung*. Diese in der Tat großartige Entdeckung eröffnete eine neue Epoche im Verständnis der Gesellschaft. Marx entdeckte das Wesen der menschlichen Gesellschaft – die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen – und erfasste auch, in bestimmtem Maße, die „Zelle“ der menschlichen Gesellschaft. Er erfasste denjenigen Ausgangspunkt, den man bei der Untersuchung aller Erscheinungen der menschlichen Gesellschaft im Blick behalten muss.¹² Das ist das unbestreitbare Verdienst von Marx. Diese Entdeckung wird nicht nur im 21. Jh. ihre Bedeutung behalten, sondern solange es überhaupt eine menschliche Gesellschaft gibt.¹³

Wenn wir uns genauer anschauen, was Marx geleistet hat, so wird deutlich, dass Marx in der Etappe, die der Entdeckung der materialistischen Geschichtsauffassung vorherging, sich gedanklich von der „Oberfläche“ der Gesellschaft, von den Sphären, die von der ökonomischen Basis am meisten entfernt sind, zur ökonomischen Basis bewegte, zur Entdeckung des Wesens der menschlichen Gesellschaft. Er gelangte also nicht sofort zur Untersuchung der wirtschaftlichen Prozesse. Er kritisierte die Religion und er kritisierte den

originären Beitrag von Marx zur Erarbeitung einer über Hegels Dialektik hinausweisenden Methode ein, weil er bei den Konferenzteilnehmern die Kenntnis dieser Monografie voraussetzen konnte. (Anm. d. Übers.)

¹¹ Man kann ausführlich zeigen, welche historischen Schranken des Verständnisses der dialektischen Methode nicht nur bei den Klassikern der bürgerlichen Philosophie, sondern auch bei denen des Marxismus vorlagen. Das ist aber Gegenstand einer gesonderten Untersuchung.

¹² Vazjulin bezieht sich hier auf die von Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie“ benannte „Voraussetzung aller menschlichen Existenz“, nämlich „daß die Menschen imstande sein müssen zu leben, um ‚Geschichte machen zu können““ (MEW, Bd. 3, S. 28). (Anm. d. Übers.)

¹³ Die auf der Basis der in der „Logik des ‚Kapitals““ herausgearbeitete Unterscheidung von „Elementarform“ und Wesen einer „organischen Totalität“ und ihre detaillierte kategoriale Entwicklung in Bezug auf die Gesellschaft gehört zu den wichtigsten Themen und Leistungen der Monografie „Logik der Geschichte“. (Anm. d. Übers.)

Staat.¹⁴ Der Erkenntnisprozess verläuft überhaupt immer als Einheit von Wahrheit und Irrtum. Es gibt kein Erkennen, das von reiner Wahrheit wäre.

Marx bewegte sich von der sinnlich chaotischen Vorstellung vom Ganzen, vom sinnlich Konkreten zum Abstrakten. Doch er beschritt nicht den umgekehrten Weg – vom Abstrakten zum gedanklich Konkreten. Er versuchte das zwar im ersten Kapitel der „Deutschen Ideologie“. Dieser geniale Versuch stellt aber eher ein Exposé, einen Entwurf zu einem Bild als das Bild selbst dar.

Einer der ersten Vorwürfe gegen Marx bezichtigte ihn des ökonomischen Materialismus. Das waren Vorwürfe von Leuten, die entweder keine Ahnung vom Gegenstand hatten oder die absichtlich den realen Prozess der Erforschung der menschlichen Gesellschaft durch Marx verfälschten. Marx hatte die Wesenssphäre der Gesellschaft – die ökonomische Sphäre – als nächsten Forschungsgegenstand gewählt. Wobei er genau das Stadium der Entwicklung dieser Sphäre wählte, das damals zu erforschen war – die kapitalistische Gesellschaft, und auch diese Forschung konnte er nicht zu Ende führen: Dies zu leisten, ist einem einzigen Menschen, selbst einem solchen wie Marx, praktisch nicht möglich. *Den Gedankengang von der ökonomischen Sphäre zu anderen Lebenssphären, zur Erscheinung des Wesens und zu dem, was Hegel die Wirklichkeit nannte, hat Marx nicht mehr systematisch unternommen.* Er hatte begriffen, dass die anderen Sphären des gesellschaftlichen Lebens aus der ökonomischen Sphäre abgeleitet werden müssen und dies auch begonnen. Im „Kapital“ betonte er, dass die einzig richtige Methode nicht die der Zurückführung, sondern die der Ableitung sei. Er hat in gewisser Hinsicht die Methode des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten sogar überschätzt. Und doch hat er diesen Weg nicht beschritten.

Das hat mehrere Gründe.

Marx selbst war nicht mehr der Jüngste, und die Probleme dieser Gedankenbewegung waren um ein Vielfaches komplizierter, als die Probleme, die bei der Bewegung von der Oberfläche zum Wesen aufgetreten waren.

Das Problem liegt darin: Wenn man sich von der ökonomischen Sphäre der Gesellschaft zu den Oberflächensphären des gesellschaftlichen Lebens bewegt, so wird ein Übergang zu einem weitaus breiteren Kreis von Problemen erforderlich. Man kann sich in diesem Fall nicht auf die Untersuchung der kapitalistischen Wirtschaft beschränken, weil diese das Resultat der Entwick-

¹⁴ Zu diesem Thema habe ich die Monografie „Zur Genesis der Wissenschaftsmethode von Karl Marx“ (Moskau 1975) geschrieben, in der es um die gesetzmäßige Erkenntnisentwicklung auf diesem Wege und um die gesetzmäßigen Irrtümer im Verlaufe des Erkenntnisprozesses geht.

lung der menschlichen Gesellschaft auf ihren vorangegangenen Stadien darstellt und weil jede der oberflächlicheren Sphären des gesellschaftlichen Lebens ihre relativ selbständige Geschichte aufweist. Obwohl sie in letzter Instanz von der Ökonomie determiniert wird, hängt jede Sphäre des gesellschaftlichen Lebens zugleich von den vorangegangenen Stadien ihrer eigenen Entwicklung ab, die für genau diese Sphäre typisch sind. Daher war es notwendig, zur Erforschung der gesamten Geschichte der Menschheit überzugehen. In gewissem Maße hat Marx diese Arbeit begonnen, was sich z.B. anhand seiner „Chronologischen Auszüge“ nachvollziehen lässt. Er begab sich an die Erforschung der Weltgeschichte. Doch hat er diese Arbeit nicht vollenden können und leider wurde diese Arbeit auch nach ihm nicht fortgesetzt.

Marx hat im „Kapital“ davon gesprochen, dass die einzig wissenschaftliche Methode die Bewegung vom Abstrakten zum Konkreten sei. Nicht die Bewegung von der chaotischen Vorstellung vom Gegenstand zur Herauslösung des Abstrakten und letztendlich der elementarsten Bestimmungen, sondern die umgekehrte Bewegung, vom Abstrakten zum gedanklich Konkreten. Dagegen möchte ich Ihr Augenmerk darauf lenken, dass die Erkenntnisbewegung in zwei Richtungen verläuft: von der Oberfläche zum Wesen und vom Wesen zur Erscheinung und Wirklichkeit. Was ich hier betonen möchte, ist der Umstand, dass eine Erkenntnisbewegung immer zugleich in die zwei entgegengesetzten Richtungen verläuft, obwohl auf der ersten Etappe durchaus die Bewegung von der chaotischen Vorstellung des Gegenstandes, vom sinnlich Konkreten zum Abstrakten überwiegt. Und dennoch ist schon auf dieser Etappe zunächst die Entstehung einer Vermutung, später einer wissenschaftlichen Hypothese über den Untersuchungsgegenstand notwendig. Den Gegenstand vollständig in seinen inneren Zusammenhängen erfassen, kann man jedoch erst im Zuge des Gedankengangs vom Abstrakten zum Konkreten, nun bereits dem gedanklich Konkreten als innerer Einheit mannigfaltiger Bestimmungen.

Der Erkenntnisprozess überhaupt ähnelt seiner Form nach dem genetischen Code. Er verläuft gleichsam entlang einer Doppelhelix. Er muss notwendigerweise diese doppelte Spirale durchlaufen, notwendig in die beiden entgegengesetzten Richtungen zielen. Ich denke, dass das nicht nur eine erkenntnistheoretische Gesetzmäßigkeit ist, sondern dass hier Gesetzmäßigkeiten noch anderer Ordnung zugrunde liegen, objektive Zusammenhänge, die außerhalb des menschlichen Erkennens liegen.

Welche Züge nahm nun die materialistische Geschichtsauffassung im Zusammenhang mit der Konzentration auf die Wesenssphäre der bürgerlichen

Gesellschaft an? Gewollt oder ungewollt diente die *Epoche des Kapitalismus zum Muster für das Verständnis der Gesellschaft überhaupt*. Die Wechselwirkung der unterschiedlichen Sphären des gesellschaftlichen Lebens, die sich im Kapitalismus herausgebildet hatte, begann in gewissem Maße die Schablone für das Verständnis anderer Epochen abzugeben. Das heißt aber, dass die Struktur von gesellschaftlichen Verhältnissen, die für den Kapitalismus typisch war, verabsolutiert und auf andere Epochen übertragen wurde. Wenn man sich aufmerksam in die Lehre von den ökonomischen Gesellschaftsformationen hineindenkt, so bemerkt man, dass sich hier der Bann der ersten Negation ebenfalls ausgewirkt hat. Die Formationen erweisen sich bis zu einem gewissen Grade als Ergebnis einer schablonenhaften Übertragung und die Entwicklung beim Übergang von einer Formation zu einer anderen wird in ungenügendem Maße aufgedeckt. Die ganze Formationsgeschichte wird nicht als *einheitlicher Entwicklungsprozess* erkennbar. Wenn wir dagegen aus der Perspektive einer höher entwickelten Epoche an die materialistische Geschichtsauffassung herantreten, lässt sich bemerken, dass, erstens, die materialistische Geschichtsauffassung *keine endgültige Vorstellung von der Gesellschaft* ist. Zweitens, stellt sich heraus, dass sich auch die allgemeinsten Kategorien, die die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft reflektieren, wie auch die Grundgesetze der Dialektik verändern.

In der Sowjetzeit wurde die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnisse in der wissenschaftlichen wie auch in der Lehrbuchliteratur so dargestellt, als sei sie ihrem allgemeinen Begriff nach in allen vorkapitalistischen Gesellschaften dieselbe wie im Kapitalismus. Doch konnte sich der Begriff der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in seiner höchsten Entwicklung erst in der kapitalistischen Gesellschaft herausbilden. Alle Begriffe der materialistischen Geschichtsauffassung kommen bei Marx in einer gewissen geronnenen Form vor (was zu jener Zeit notwendig war), obwohl sie sich in Wirklichkeit historisch verändern. Das Wechselverhältnis zwischen den unterschiedlichen Sphären des gesellschaftlichen Lebens verändert sich, es entwickelt sich. Dieser Umstand wird nicht nur verständlich, wenn wir die Perspektive einer im Vergleich zum Kapitalismus höher entwickelten Gesellschaftsstufe einnehmen, sondern auch, wenn wir beginnen, die Geschichte aus der Perspektive dieser höher entwickelten Gesellschaft, d.h. aus der Perspektive der Negation der Negation des Kapitalismus zu untersuchen. In diesem Fall erweisen sich die allgemeinsten Vorstellungen, die allgemeinsten Kategorien als sich entwickelnde. Anders lassen sie sich einfach nicht begreifen. Andernfalls, vom Standpunkt halbgeronnener Kategorien, kann man die künf-

tige Gesellschaft nicht hinreichend gründlich antizipieren. So würden wir die Möglichkeiten, die uns unsere Epoche bietet, einfach ungenutzt lassen und in der Epoche von Marx, Engels und Lenin verweilen. Und Stalin, wer ihn dazu rechnen will. Dasselbe lässt sich auch von allen Kategorien der Wirtschaftswissenschaften sagen, und von den Kategorien aller anderen Gesellschaftswissenschaften.

Ich behaupte, dass der Marxismus in seiner klassischen historischen Form, in der er bisher existierte und noch existiert, noch nicht den ganzen Weg der Erkenntnis der gegenwärtigen Entwicklungsstadien der Gesellschaft und der Menschheitsgeschichte zurückgelegt hat, sondern auf einer bestimmten Etappe stehengeblieben ist. Es ist notwendig diesen Weg fortzusetzen. Ich habe in meinem Buch „Die Logik der Geschichte“ in gewissem Maße versucht, die Logik der Geschichte insgesamt zu erfassen, die Gesellschaft als organisches Ganzes zu erforschen und Stadien der Entstehung, Entwicklung, Formierung dieses organischen Ganzen zu untersuchen. Hier bleibt natürlich jede Menge Arbeit noch zu leisten, und diese muss geleistet werden, wollen wir den Marxismus weiterentwickeln und aufheben. Das ist nicht nur irgend jemandes Laune – die Aufhebung des Marxismus kann nur im Prozess seiner Weiterentwicklung bestehen, und zwar in der Weiterentwicklung von etwas Wesentlichem.

Vielleicht haben Sie davon gehört, dass R. I. Kosolapov einen langen Zeitungsartikel geschrieben und V.A. Saprykin einen Vortrag darüber gehalten hat, dass man den Marxismus nicht aufheben müsse, da er auch so ständig vervollkommnet werde. Wie er in der Sowjetunion vervollkommnet wurde, das weiß, wer dort seinerzeit lebte. Unterdessen haben sich nach Marx, nach Engels und nach Lenin *kardinale* Veränderungen vollzogen. Die sozialistische Revolution war siegreich und es gab den ersten Versuch, eine neue Gesellschaft zu errichten – wie auch immer man sich heute dazu verhält: Die einen, heute den russischen „Demokraten“ nahe stehend, meinen, es habe nie Sozialismus gegeben, die anderen bezeichnen ihn als „Mutanten-Sozialismus“, es gibt diverse Varianten, und doch bleibt es, unter allen Umständen, ein erster Versuch. Und wenn Marx und Engels die Gesellschaft der Zukunft nur antizipieren, ein solches Stadium gedanklich nur vorwegnehmen konnten, so haben wir darin gelebt und wir können konkreter und sogar viel begründeter davon sprechen. Doch wurde diese Gesellschaft bei uns bisher völlig unzureichend erforscht, wirkliche Schlüsse aus ihrem Scheitern wurden nicht gezogen. Wer, wie die o.g. Autoren, nur davon spricht, dass es irgendwelche Fehler gegeben habe, kann nicht wirklich ernst genommen werden.

Das ist eher vergleichbar mit den Bourbonen, die nach der Revolution an ihre Plätze zurückgekehrt waren und keine Lehren aus der bürgerlichen Revolution zu ziehen gedachten. Man muss aber diese Lehren ziehen und darf nicht vor irgendwelchen früheren – offiziell oder inoffiziell aufgestellten Verboten stehenbleiben. Jeder Mensch ist in dem einen oder anderen Maße selbst beschränkt.

Ich sage das, ohne mich auf die Position der sogenannten „Demokraten“ zu stellen. Von deren Position aus ist eine Weiterentwicklung des Marxismus einfach unmöglich. Der Marxismus ist eine Wissenschaft, die klassische historische Form des Marxismus ist eine Wissenschaft, und man kann in keiner Wissenschaft eine ihrer vorangegangenen Etappe einfach negieren. Man muss die frühere Etappe studieren und überdenken, man muss den Marxismus be- und überdenken und all das Wertvolle bewahren, was es in ihm gibt. Einige Gedanken von Marx sind bis heute noch nicht einmal auch nur verstanden worden.

Wir befinden uns heute näher am Ende als am Anfang der ersten Spiralschleife der menschlichen Geschichte. Und in der Menschheitsgeschichte hat bereits eine nächste Windung ihren Lauf aufgenommen. Die Menschheit ist in ihr kosmisches Zeitalter eingetreten. Bisher handelt es sich nur um Voraussetzungen, einige davon sind aber schon sichtbar. Auch das muss studiert werden. Bisher lässt sich nur folgendes andeuten: Wenn die Menschheit beginnt – und sie beginnt bereits damit – im Kosmos zu siedeln, so wird sie sich mit großer Wahrscheinlichkeit biologisch wesentlich verändern. Bei uns ist die Vorstellung verbreitet, dass die Gattung Mensch, so, wie sie einmal entstanden ist, auch heute noch unverändert existiert. Als ich mich mit diesen Fragen ernsterhaft zu beschäftigen begann, gelangte ich zu einem anderen Eindruck: Die Menschheit hat sich im Verlaufe ihrer gesamten Geschichte ihrem geistigen Potential nach entwickelt – ich meine dabei ihre *natürlichen* geistigen Veranlagungen. Die klügsten Neandertaler waren ihren Anlagen nach dümmer als der dümmste Jetztmensch. Aus den Klassengesellschaften gingen talentierte Menschen hervor. Und im Verlaufe der vergangenen Jahrhunderte und Jahrtausende der menschlichen Geschichte sind die natürlichen Anlagen des Menschen gewachsen, haben sich entfaltet und hat sich das Gehirn in bestimmtem Grade verändert, obwohl das von der heutigen Biologie und Medizin noch nicht sehr deutlich wahrgenommen wurde.

Zum Schluss möchte ich noch einmal einige Worte über die Aufhebung bzw. veränderte Interpretation der Grundgesetze der Dialektik verlieren.

Wenn wir die Gesetze der Dialektik nicht als etwas Absolut-Allgemeines betrachten, sondern sie unter dem Aspekt des Konkret-Allgemeinen untersuchen, also als historisch veränderliche, so würde ich aus heutiger Sicht formulieren, dass der grundlegende Gegenstand der Dialektik die *Untersuchung eines Gegenstandes als organische Totalität* darstellt. Bei einer solchen Untersuchung lassen sich eine Reihe von Stadien der Entwicklung dieses Gegenstandes unterscheiden. Das erste Stadium ist die Entstehung der Voraussetzungen innerhalb eines Alten, das zweite Stadium – die Urbildung des Wesens des neuen Gegenstandes, der neuen organischen Totalität, das dritte Stadium (wenn man einige Unterstadien zusammenfasst) – die Formierung dieses Gegenstandes, die Formierung des entstandenen Wesens, indem das neue Wesen das Alte umgestaltet und sich unterordnet, und das Reifestadium – die Periode, in der seine inneren Widersprüche hervortreten, die in letzter Instanz und im Zusammenhang mit den äußeren Widersprüchen dazu führen, dass diese organische Totalität vergeht und abstirbt. Übrigens ist dieses Stadium des Regresses einer organischen Ganzheit bisher methodologisch kaum erforscht worden.

Ein solcher Ansatz bedeutet seinem Kern nach, dass die gesamte Menschheitsgeschichte als das Werden einer bestimmten organischen Totalität betrachtet wird, als Genesis der Gesellschaft. Wir befinden uns derzeit näher am Ende der Formierungsperiode, doch das Ende dieser Periode umfasst eine lange Zeitspanne, wir befinden uns *im Stadium der Vorgeschichte*, nicht der eigentlichen Geschichte der Menschheit, im Stadium der noch unreifen Geschichte. In bestimmtem Maße wirken, dominieren in diesem Stadium noch immer Gesetzmäßigkeiten die dem Tierreich eigen sind – der Kampf ums Überleben. Diese Seite hat bereits Engels fixiert, hier wiederhole ich ihn nur.¹⁵ Doch möchte ich ergänzen, dass die gesamte verflossene Menschheitsgeschichte durch eine bestimmte Gerichtetheit charakterisiert wird. Nicht einer teleologischen, es gab keinerlei Ziel am Beginn der Menschheitsgeschichte, es gibt keinen Zweck, den die Geschichte der Menschheit verfolgen könnte. Wodurch dann ist aber die Geschichte gerichtet - und zwar auch bis heute in nicht geringem Grade? Dadurch, dass die Menschen, als sie aus dem Tierreich hervorgegangen, entstanden waren, zunächst in solche Umstände gerieten, in denen sie nur ein Minimum ihrer Lebensbedürfnisse befriedigen konnten. Die Lebensdauer war sehr gering, gerade einmal ausreichend für die

¹⁵ „Darwin wußte nicht, welch bittere Satire er auf die Menschen und besonders auf seine Landsleute schrieb, als er nachwies, daß die freie Konkurrenz, der Kampf ums Dasein, den die Ökonomen als höchste geschichtliche Errungenschaft feiern, der Normalzustand des *Tierreichs* ist.“ F. Engels: Dialektik der Natur. In: MEW, Bd. 20, S. 324

Fortpflanzung, wobei dieser Prozess natürlich häufig, bei einer ganzen Reihe einzelner Gemeinschaften, zum Abbruch kam. Und selbst dann, als die Menschen von der aneignenden Wirtschaft zur produzierenden Wirtschaft übergingen, begannen sie erst, sich ein Minimum an Mitteln zur Befriedigung der biologischen Bedürfnisse zu sichern, und im Verlaufe der gesamten Geschichte kam es zum Kampf ums Überleben, zum Kampf um die Befriedigung der biologischen Bedürfnisse.

Erstmals entstand mit dem Aufkommen der großen Industrie die Möglichkeit zur Überwindung einer solchen Existenzweise. Man kann es bei Marx nachschlagen: Er schreibt über die Werkzeugmaschine, die namentlich die Industrie revolutioniert hat.¹⁶ Der Mensch konnte nunmehr mit Hilfe dieser neuen Mechanismen nicht mehr nur einen Webstuhl bedienen. Die Menge der in Bewegung gesetzten Webstühle hing bereits von der Arbeitsmaschine ab. Diese Rolle konnte man einem Mechanismus bzw. Mechanismen anvertrauen. Und seitdem war die Produktion nicht mehr so eng verknüpft mit den natürlichen Möglichkeiten der Hände oder Füße. Das heißt, dadurch war der Weg zur Produktion nach Bedürfnissen eröffnet, aber eben gerade erst eröffnet. Denn hier kamen noch eine Menge anderer Umstände hinzu und bis heute haben wir es nicht geschafft, dass die ganze Menschheit oder wenigstens die Mehrheit der Weltbevölkerung auf optimale Weise ihre biologischen Bedürfnisse befriedigen könnte.

Das heißt, dass sich in gewissem Maße der Kampf um die Befriedigung der biologischen Bedürfnisse fortsetzt. Das zeugt davon, dass die Menschheit immer noch nicht vollkommen aus dem Tierreich herausgetreten ist.

Die Quelle ihrer Selbstbewegung bildet sich meiner Auffassung nach selbst erst allmählich heraus. Sie existiert nicht in allen Entwicklungsphasen der Gesellschaft, sondern formiert sich selbst. Sie ist auch keine rein innere Quelle, es handelt sich um keinen nur inneren Prozess, sondern dieser steht immer in Einheit mit einem äußeren Prozess.

Die Quelle der Selbstbewegung wird oft mit dem Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze gleichgesetzt – obwohl mir eine solche Formulierung nicht ganz passend erscheint. Die Quelle der Selbstbewegung bildet sich erst in einer reifen organischen Totalität vollständig aus. Zusammen mit dieser Ausbildung entstehen aber auch die Voraussetzungen für die Überwindung dieser organischen Totalität. Das heißt, das Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze, die Quelle der Selbstbewegung – das ist ein historisch entstandenes, ein historisch vergängliches Phänomen. Es

¹⁶ K. Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 394.

kann erneut erscheinen, in einer anderen organischen Totalität, wenn sich der Prozess in aufsteigender Entwicklung befindet, wenn die eine organische Totalität durch eine andere, höher entwickelte organische Totalität abgelöst wird. Bisher befinden wir uns, befindet sich die ganze Menschheit in einer solchen aufsteigenden Entwicklung, selbst die künftige, die kosmische Ära, wird sich noch in dieser Aufwärtsspirale befinden.

Meines Erachtens muss das Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze etwas anders formuliert werden, weil sich die Gegensätze in der Bewegungsquelle auf einander als Widerspruch beziehen. Das Verhältnis der Gegensätze ist ein weniger entwickeltes Verhältnis zwischen den Seiten als das des Widerspruchs. Denn was sind Gegensätze? Im einfachsten Fall setzen die beiden gegensätzlichen Seiten einander notwendig voraus, zugleich aber schließen sie einander aus. *Das Verhältnis des wechselseitigen Ausschlusses ist in gewissem Maße ein Rest der Dominanz äußerlicher Beziehungen zwischen den Seiten, des äußerlichen Zusammenhangs der Seiten. Das eigentlich innere Verhältnis zwischen den Seiten ist das Verhältnis des Widerspruchs.* Widersprechende Seiten aber sind solche Seiten, von denen zumindest eine Seite ihr Anderes erzeugt und allein in dieser Erzeugung ihres Anderen existiert. Der Lohnarbeiter erzeugt seinen Widerspruch, den Kapitalisten als Kapitalisten, er bringt das Kapital hervor und existiert allein in dieser Erzeugung. Infolge seiner Lage in der Gesellschaft, in Ermangelung von Produktionsmitteln, infolge dessen, dass er frei ist und infolge einer Reihe anderer Umstände erzeugt der Lohnarbeiter das Kapital. Seine Tätigkeit als Lohnarbeiter und damit als Verkäufer seiner Arbeitskraft ist zugleich der Prozess der Erzeugung, der Schaffung von Kapital. Um also den Kapitalismus zu überwinden, muss man vor allem die Lage des Arbeiters kardinal verändern.

Somit ist das Gesetz von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze, ist die Quelle der Selbstbewegung eine historisch vergängliche Erscheinung und bezieht sich auf das Wesen des Prozesses, auf das Wesen der organischen Totalität. Wenn wir uns dagegen gedanklich von der Oberfläche zum Wesen bewegen, so ist auf diesem Abschnitt der Erkenntnisbewegung der Umschlag der Quantität in Qualität von größerer Bedeutung.

Kommen wir schließlich zum dritten Gesetz der Dialektik, zum Gesetz der Negation der Negation. Es umfasst den ganzen Prozess, den gesamten Prozessverlauf. Auch die Formulierung dieses Gesetzes scheint mir nicht immer und vollständig annehmbar. Angenommen, wir untersuchen die Vorklassengesellschaft, die Klassengesellschaft und die klassenlose Gesellschaft. Den allgemeinen Gang dieser Entwicklung kann man als Negation der Negation

bestimmen. Bei Hegel jedoch wird das Gesetz der Negation der Negation wie ausgedrückt? Die These – als Position, die Antithese – als Negation, die Synthese – als Aufhebung ihres Gegensatzes, als Einheit von These und Antithese. Dabei geht die These aber von etwas Gegebenem aus, weswegen sich die Negation der Negation in größerem oder geringerem Maße im Rahmen dieses Gegebenen vollzieht. *Mir scheint, dass eine Herangehensweise unter dem Aspekt der Etappen, Stadien des Werdens und der Entwicklung des organischen Ganzen dialektischer ist, weil sie nicht nur das gegebene organische Ganze erfasst, sondern auch dessen Zusammenhang mit dem vorangegangenen, den Übergang von einem früheren Stadium des organischen Ganzen, von einem früheren organischen Ganzen zu einem neuen organischen Ganzen, den es bei Hegel prinzipiell nicht geben konnte.*

Marx befindet sich allgemein in gewissem Maße noch im Rahmen der Hegelschen Vorstellung. Warum ist das so? Das hängt damit zusammen, dass es in seiner Epoche noch keine neue Gesellschaft gegeben hat und die alte Gesellschaft in erster Linie zu negieren war. Hypothesen darüber, was sein wird, wurden gebraucht und Marx hat sie aufgestellt. Es gab solche Vermutungen, Hypothesen über die künftige Gesellschaft, und dennoch bestand die Grundrichtung in der Negation des Kapitalismus. Wenn aber ein Mensch, auch ein Logiker, etwas negiert, und zwar im Stadium der ersten Negation, bedeutet das, dass er von dem als Voraussetzung ausgehen muss, was er negiert. Er setzt notwendiger Weise dasjenige, das er negiert, als nicht vollständig überwunden, nicht vollständig umgestaltet voraus.

Jeder Mensch ist das Kind seiner Epoche, und selbst der genialste Denker kann sich nicht absolut von seiner Epoche entfernen. Selbst das Genie Marx, der zu Recht als Jahrtausenddenker bezeichnet wird, wird von seiner Epoche eingeholt und bleibt in gewissem Maße, mehr unbewusst als bewusst, auf Positionen der einfachen Negation stehen.

Die Aufhebung des Marxismus besteht nun insbesondere im Übergang auf den Standpunkt der Negation der Negation. Mehr noch, nicht nur den der Negation der Negation, sondern auch auf den Standpunkt der Entwicklungsstadien der menschlichen Gesellschaft als eines organischen Ganzen. Erst unter diesem Aspekt lässt sich die Geschichte der menschlichen Gesellschaft als einheitliches Ganzes, als ein einheitlicher Prozess erfassen. Der Formations-theorie haftet in diesem oder jenem Maße die Position der einfachen Negation an, da es nicht ausreicht, nur die Übergänge von einer zur anderen Formation zu betrachten. Daher rührte u.a. der langjährige Streit darüber, ob es nötig ist, fünf Formationen anzuerkennen oder nicht, ob die Sklavenhaltergesellschaft

eine notwendige, gesetzmäßige Etappe der Menschheitsentwicklung darstellt oder nicht etc.. Darüber sind die verschiedensten Meinungen geäußert worden. Dafür gibt es auch bestimmte erkenntnistheoretische Grundlagen. Denn bei Marx ist dieser Prozess tatsächlich nirgends, nicht einmal im Feuerbach-Kapitel der „Deutschen Ideologie“, als ein einheitlicher, verschiedene Stadien durchlaufender Prozess hinreichend dargestellt. Natürlich darf man auch nicht behaupten, es gäbe bei ihm überhaupt keine Vorstellungen darüber, das wäre genauso verkehrt.

Natürlich kann ich im Rahmen dieses Vortrages nicht den gesamten Prozess der Aufhebung des Marxismus beleuchten. Ich kann nur noch einmal betonen, dass dies notwendig ist und zwar mindestens aus folgenden Gründen: Erstens deswegen, weil es *Sozialismus gegeben hat*. Welchen Sozialismus, darüber lässt sich streiten, diskutieren. Aber es existierte eine neue Gesellschaft – ob sie gut und mit welchen Mängeln auch immer behaftet sie war, doch sie hat existiert. Und zweitens hat es Umwälzungen seit der Zeit von Marx, Engels, Lenin und Stalin gegeben, die als wissenschaftlich-technische Revolution bezeichnet werden. Sie betreffen die Veränderung, und zwar *wesentliche* Veränderung der Produktivkräfte. Und schon daher kann der Marxismus nicht mehr auf seinem früheren Niveau, in seiner früheren historischen Form verharren. Eben weil die Dialektik „ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär“ ist.

Aus der Diskussion

Frage: Der Atheismus überwindet nicht die Zerrissenheit der Welt. Womit aber beschäftigt er sich dann?

Antwort: Er beschäftigt sich mit Aufklärung. Mit antireligiöser Aufklärung. Aber die Rede drehte sich darum, dass Aufklärung allein nicht hinreicht. Ein Mensch wird sich nicht von seinen religiösen Überzeugungen verabschieden, wenn Sie ihn zu überzeugen versuchen, sondern nur dann, wenn ihn das Leben dazu zwingt. Damit ihn das Leben zwingen kann, muss er allerdings wenigstens in gewissem Maße schon aufgeklärt sein, um überdenken zu können, wozu ihn das Leben drängt. Ich habe mich neulich mit der Garderobenfrau in der Uni-Mensa unterhalten. Ich frage sie: „Wie lässt sich das Böse in der Welt mit der Vorstellung von einem gütigen, allmächtigen und allwissendem Gott vereinbaren?“ Sie darauf: „Der Teufel ist an allem schuld.“ „Aber Gott hat doch auch den Teufel erschaffen?“ „Der Teufel ist ein gefallener Engel. Gott gab ihm die Möglichkeit zu fallen, er hatte die Wahl.“ „Wie konnte Gott nicht voraussehen, dass einer der Engel sich entschließt wirklich zu fallen? Hätte er

nicht wenigstens ein bisschen Stroh hinbetten können, um den Aufprall abzufedern?“ Sie antwortet: „Wir können über Gott nicht streiten, wir kennen seine Absichten nicht.“ Und was immer man ihr sonst noch sagen würde, sie wird auf ihrer Meinung beharren, und zwar warum? Weil sie schon sehr alt ist, und dieser Glaube ihr die Hoffnung gibt, nicht zu sterben, sondern zu leben, wenn auch in anderer Eigenschaft ... Was immer Sie einzuwenden versuchen, sie wird nicht mit Ihnen einverstanden sein. Überhaupt kann Aufklärung nur dann etwas bewirken, wenn das reale Leben einen Menschen schon dahin geführt hat. Alles andere sind nur leere Worte.

Frage: Was hat sie denn für eine Wahl?

Antwort: Sie hat gerade keine große Wahl. Der einzig reale Ausweg ist es, diese Welt zu bekämpfen.

Frage: Der Ausweg für eine Garderobenfrau?

Antwort: Darum geht es ja gerade. Darum, dass es „Opium des Volkes“ ist, aber ein Opium, das ...

Frage: ... das Herz einer herzlosen Welt ist?

Antwort: ... das Herz einer herzlosen Welt ist, wie es Marx in seiner Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie schrieb. Und daher muss diese herzlose Welt umgestaltet werden, wie sonst?

Frage: Welchen Platz nimmt die Untersuchung der frühen Formen des realen Sozialismus vom Standpunkt Ihrer allgemeinen Konzeption ein?

Antwort: Wir leben in der Periode der Vorbereitung und Realisierung des Übergangs zu einem prinzipiell neuen *Entwicklungstyp* der Menschheit. Die tiefsten Grundlagen der Existenz der Menschheit verändern sich. Dessen sind sich die Menschen nicht bewusst, der Prozess verläuft spontan. Man kann sich seiner in höherem oder geringerem Maße bewusst werden, wenn man die Entwicklungsgesetze der Menschheit kennt. Das müssen die kommunistischen Parteien leisten, welche sich aber in der Gegenwart leider nicht damit beschäftigen, es nicht einmal als Aufgabe verstehen.

Der Frühsozialismus – das sind die frühen Stadien dieses Prozesses. Wir haben eine Periode der frühsozialistischen Revolutionen und des Frühsozialismus durchlebt und durchleben sie immer noch. Die Epoche des Übergangs zum Kommunismus wird nicht nur ein Jahrhundert in Anspruch nehmen. Jetzt ist eine Periode „zwischen den Zeiten“ eingetreten: Die frühsozialistischen Revolutionen sind beendet worden und die spätsozialistischen haben noch nicht begonnen. Das ist einerseits schlecht, aber andererseits gibt diese Periode der Theorie die Möglichkeit sich zu entwickeln. Die Entwicklung einer

Theorie erfordert einen langen Zeitraum, besonders bei der Untersuchung der sehr komplizierten Prozesse in der Gegenwart.

Der Frühsozialismus ist eine *notwendige* Etappe in der Entwicklung der Menschheit, welches Schicksal ihm auch immer beschieden sei. Oft endet er mit dem Scheitern sozialistischer Revolutionen und einem zeitweiligen Siegeszug bürgerlicher Konterrevolutionen. Vom Standpunkt der Entwicklung der Theorie aus betrachtet, bietet er die Möglichkeit, zukünftige Prozesse tiefer und realistischer in den Blick zu nehmen. Die Untersuchung der Sozialismus in unserem Lande ist für die Entwicklung einer Theorie der frühsozialistischen Revolutionen, des Frühsozialismus und des Übergangsprozesses zu den folgenden Etappen der Bewegung der Menschheit zum Kommunismus von besonderer Bedeutung. In der UdSSR traten mit der größten Deutlichkeit Züge des Frühsozialismus zutage. Die Erforschung der Entstehung und Entwicklung des Sozialismus in der UdSSR hat eine außerordentlich wichtige Bedeutung für die Erforschung des Sozialismus überhaupt, ähnlich dem, wie zu Zeiten von Karl Marx England von besonderer Bedeutung für die Untersuchung des Kapitalismus war.

Frage: Sie sehen das Scheitern des Sozialismus in seiner ersten Etappe als unvermeidlich an. Wie muss Ihrer Meinung nach die zweite Etappe aussehen, damit ein echter Sozialismus herauskommt?

Antwort: Ich muss zugeben, dass ich unter einem echten und einem unechten Sozialismus nicht unterscheiden kann. Wir hatten einen echten Sozialismus, so wie er unter genau diesen gegebenen Bedingungen nur ausfallen konnte.

Es gab einen Versuch ein neue Gesellschaft aufzubauen, der möglich war unter den von der Vergangenheit tradierten Bedingungen und mit den vorhandenen Menschen.

Alles hängt, aus Sicht des Marxismus, vom Stand der Entwicklung, vom Charakter der Entwicklung der Gesellschaft ab. Die Fabrikproduktion zu Marx' Lebzeiten war die adäquate Basis des reifen Kapitalismus. Wenn also der Sozialismus auf der adäquaten Basis des reifen Kapitalismus aufgebaut wird, bedeutet das, dass diese dem Sozialismus nicht adäquat ist. Man muss aufholen und überholen, indem man entsprechend die Produktivkräfte verändert, qualitativ entwickelt. Daher kann die Frage für mich nur so stehen: Welches qualitative Niveau der Produktivkräfte ist erforderlich, um einen im Vergleich zum Frühsozialismus höher entwickelten Sozialismus aufzubauen?

Welche Basis ist nötig für den Aufbau des Kommunismus, welche Produktivkräfte sind erforderlich?

Das ist eine sehr komplexe Frage, aber wenn man in aller Kürze darauf antworten will, so ist das die komplex automatisierte Produktion. Mit ihr wird die Produktion in optimaler Quantität und optimaler Qualität für eine optimale Befriedigung der biologischen Bedürfnisse zumindest der Mehrheit der Menschen möglich. Zweitens ist das eine solche Entwicklung der Produktivkräfte, die eine Verkürzung der Arbeitstages bis zu einem solchen Grade ermöglicht, damit der Produzent seine Arbeitskräfte im Zuge der notwendigen Arbeit zumindest in seinem Beschäftigungsfeld optimal ausnutzen kann. Optimal, ohne sich überanstrengen zu müssen. Wenn die Arbeit diese Schranke übersteigt, kann sie nicht zum Bedürfnis werden. Und auf dieser Basis kommt es wieder zum Kampf zwischen den Menschen. Gebraucht werden also solche Produktivkräfte, die die Arbeitszeit verkürzen und die Freizeit auszudehnen erlauben. Dabei geht es außerdem um solche Produktivkräfte, die den Menschen zu einer universellen Anwendung seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten reizen, damit seine Arbeit nicht monoton, einseitig, mechanisch verlaufe. Bis heute hat die Menschheit vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich die mechanische Bewegungsform der Materie ausgenutzt. Auf ihre eigene Basis stellt sich die Menschheit meiner Auffassung nach erst dann, wenn sie zur Nutzung der biologischen Bewegungsform der Materie übergeht, wenn die Produktion überwiegend biologischen Charakter erwirbt. Die biologische Produktion aber setzt unter anderem das Studium und die Erkenntnis des Organismus als Ganzen voraus. Darüber wird zwar heute viel erzählt, was kein Zufall ist, aber was die Erkenntnis des Organismus als Ganzen angeht, so ist es damit noch nicht weit her. Und mit ihrer Anwendung sieht es noch schlimmer aus. Etwa wie in der Zeit, als Dostojewski schrieb: Willst du das rechte Nasenloch heilen lassen, fahr nach Wien, doch mit dem linken – nach Paris.

Besonders schlecht bestellt ist es um die Hirnforschung. Ich beschäftige mich seit 1993 systematisch und beständig damit und bin zu der Überzeugung gelangt, dass sich, obwohl eine Unmenge von Fakten angehäuft wurden, die ganze Wissenschaft noch am Anfang befindet. Das Gehirn ist ein so komplexes Gebilde, dass man mit den Mitteln und Methoden, mit denen man heute den genetischen Apparat zu erkunden versucht, noch überaus lange zubringen werden wird. Insofern, als diese Methode empirisch und undialektisch ist. Eine notwendige Voraussetzung zur Beschleunigung der Hirnforschung wäre folglich die Aneignung der dialektischen Denkmethode durch die Spezialisten der konkreten Wissenschaften.

Frage: Sie sprachen vom Übergang ins kosmische Zeitalter. Wird Ihrer Meinung nach die Aneignung des Kosmos eine Folge des Übergangs zum Kommunismus werden oder ihrerseits einen globalen Kommunismus erst ermöglichen?

Antwort: Dieses Zeitalter befindet sich erst im Stadium der Entstehung der Voraussetzungen. Künftige Stadien lassen sich nur prognostizieren und zwar deshalb, insofern der Gang der Geschichte gerichtet ist und in gewisser Weise vorbestimmt ist. So war auch der Klassenkampf gewissermaßen vorbestimmt, nämlich dadurch, dass Menschen miteinander um die Existenzmittel kämpfen werden – das war vorbestimmt durch die Ausgangslage. Nicht von Gott, nicht durch eine höhere Vernunft, sondern durch die Ausgangslage, die biologische Konstitution der Menschen. Sie haben Bedürfnisse, sie müssen sie befriedigen, die Mittel dazu reichen nicht aus. Das bedeutet, dass die Menschen Kämpfe miteinander auszutragen beginnen.

Meiner Auffassung nach ist eine breite Aneignung des Kosmos ohne die Vereinigung der Menschheit unmöglich, schon jetzt stoßen wir an Grenzen, wenn sich nicht einige Länder zu diesem Zwecke zusammenschließen würden. Das wird auf einer höheren Stufe schon bald nicht mehr ausreichen, es wird nötig sein, dass immer mehr Menschen, immer mehr Länder ihre Kräfte gemeinsam bündeln. Mir scheint, der Eintritt ins kosmische Zeitalter und der Übergang zu einer kommunistischen Weltgesellschaft sind Prozesse, die sich wechselseitig stimulieren.¹⁷

Übersetzung aus dem Russischen: Gudrun Havemann und Ilka John

¹⁷ Eine Begründung seiner Überlegungen zur Unausweichlichkeit der künftigen Aneignung des kosmischen Raums durch die Menschheit findet sich in Vazulins „Logik der Geschichte“, vgl. besonders S. 59 ff. und S. 83, Fußnote 32, wo sie im Kontext seiner Untersuchung der äußeren und inneren Grenzen für die Verfügbarkeit der irdischen Natur als einen offenen System durch die Menschen stehen, und S. 329. (Anm. d. Übers.)